

hen weiß / und ihm diese Meinung benimmt / wie er ohne zweifel thun wird / dafern dieses sich bald begeben sollte. So werden die Herren General Staaden / wie gerne sie auch alsdenn wolten / nicht mächtig genug seyn / Frankreichs Gewalt / so alsdenn mit den besten Theil von Flandern durchgehen wird / alleine auffzuhalten. Also daß es Spanien gebühret zu zusehen / und ernstlich zu überlegen / was ihnen zuthun zustehe / die Schlaffsucht an die Seite zusehen / und mit allen erdencklichen Mitteln / denn Vornehmen / welches der Französische Geist von langer Hand her vor hat / einmahl plötzlich auszuführen (und welches sie hernach / wenn die Gelegenheit vorbey ist / nicht würden werckstellig machen können /) entgegen zugehen. Spanien muß derowegen / wo fern es nicht unter die Französische Macht fallen wil / auß den Augen sehen / und die gewünschte Gelegenheit / die es nun hat / seine Bande fest zulegen / nicht vorbey schlipffen lassen / denn das grössste Unglück / das ihnen begegnen kan / ist unter die Herrschafft der Franzosen zugerathen / da denn vor sie anders nichts zugewarten ist als das Verderben und die Verwüstung ihrer Einwohner / die Verachtung / Schmach / und Erniedrigung ihrer Grandes / die alsdenn vor dem geringsten Edelmann in Frankreich sich zu neigen und zubeugen werden gezwungen werden. Wollen demnach die Spanier nach ihres Königes Tode ihnen wol gerathen wissen / so müssen sie der Franzosen besten und aufgeblasenen Geist auß Spanien verbannen / und dessen Gebiet nicht anders als mit Verlust ihres Lebens / Ludewig dem XIV. übergeben.

Der Französische Geist / und seine Grundregeln in Ansehung Englands.

Heinrich der VIII. ließ zu seiner Zeit einen Guldenen